

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 8 (1952)  
**Heft:** 7

**Rubrik:** Zur Schärfung des Sprachgefühls

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 10.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

lerlei, einer-, zweier-, dreier-, vierer-, ach-  
ter-, zehner-, hunderter- und tausenderlei.  
Gewiß kann man nicht sagen „achter  
Jahre“, aber das beweist gar nicht, daß  
man nicht sagen könne „dreier Jahre“;  
solche Analogieschlüsse sind in der Spra-  
che gefährlich, weil keine der jemals ge-  
sprochenen Sprachen ein streng logisch  
konstruiertes System darstellt. (Beim

Esperanto ist es anders!) Noch um 1800  
haben gute Schriftsteller geschrieben: „in  
dreien Jahren“ oder „in dreien Tagen“.  
Wenn man, was zwar häufig vorkommt,  
aber doch nicht zu empfehlen ist, nach  
„während“ den Wemfall setzt, ergäbe das  
„während dreien Tagen“, was längst zu  
„drei Tagen“ gekürzt worden ist.

## Zur Schärfung des Sprachgefühls

### Zur 58. Aufgabe

Bei schlechtem Wetter soll also an  
dieser Hauptversammlung nach den ern-  
sten Verhandlungen ein „Regeln, Trinken  
und Tränken nach alter Väter Sitte“  
stattfinden. Ist es nicht eine Zumutung  
an unsere Leser, daß sie ihr Sprachgefühl  
üben sollen an einer so leichtfertigen An-  
gelegenheit? — Nun, Sprachgefühl üben  
kann man auch an weltlichen Texten,  
und wenn man dann noch weiß, daß es  
sich um eine Gesellschaft von lauter Aka-  
demikern handelt, bekommt es doch einen  
gewissen Reiz, zu untersuchen, ob wenig-  
stens die Sprache akademische Bildung  
verraete. „Tränken“ darf man wohl für  
einen Druckfehler statt „trinken“ halten;  
als „Wiz“ wäre es doch zu anspruchs-  
los. Kein Druckfehler aber ist die Schreib-  
weise „nach alter Väter Sitte“. Und  
wenn es auch nur ein Orthographiefehler  
ist, verrät er doch einen Mangel an Lo-  
gik. Denn was will man als alt bezeich-  
nen, die Väter oder die Sitte? Soll  
getrunken werden nach der Sitte alter  
Väter oder nach der alten Sitte der Vä-  
ter? Väter sind der Jugend gegenüber  
immer alt; unter ihnen ältere und jün-

gere zu unterscheiden, hat hier keinen  
Sinn. Wohl aber haben alte Sitten etwas  
Ehrwürdiges dadurch, daß ihnen schon  
die Väter huldigten. Wer sich darüber  
klar ist und keine bloße Phrase schreiben  
will, kann nur schreiben: „nach alter  
Vätersitte“. Setzt aber etwas Ernsteres:

### 59. Aufgabe

Ein hochangesehener Literaturkritiker,  
dem ein Tessiner Dichter seine Gedichte  
vorgelesen hat, sagt davon, gewidmet  
seien sie Albrecht von Haller, „von dem  
und den Seinen die Gottschedianer er-  
klärten“, der ewige Schnee erkälte ihren  
Busen. Vorschläge erbeten bis 25. Juli.

## Zur Erheiterung

### Der Leibhaftige

Zwei kleine Mädchen kommen aus  
der Sonntagschule.

„Was glaubst du“, fragt das eine,  
„gibt es wirklich einen Teufel?“

„Keine Spur“, sagt das andere. „Das  
ist wie mit dem Osterhas und dem Santi  
Klaus, — alles der Papi.“

(„The English Echo“,

Verlag R. U. Langford, Zürich)

**Mitteilung.** Unter Büchertisch fehlt in Nr. 6 die Angabe des Verlages von  
Prof. Debrunners Rektoratsrede über „Aktuelle Sprachwissenschaft“. Wir holen das  
nach: Paul Haupt, Bern.